

WIRTSCHAFT

(52) Chinas Wirtschaft aus EG-Sicht

Ein Bericht, der von den Handelsattachés der 9 europäischen Botschaften in Brüssel erstellt wurde, geht davon aus, daß Chinas Bruttosozialprodukt sich 1973 auf 150,000 Mio US-Dollar belief (= + 8% gegenüber 1972).

Der Anstieg des Außenhandels wurde auf 45 % geschätzt, wobei die USA inzwischen Kanada und die Bundesrepublik überholt haben und nun unter Chinas größten Handelspartnern, nämlich Japan und Hong Kong, an dritter Stelle stehen. Diese Summe ergab sich weniger aus dem Verkauf von Flugzeugen und Helikoptern, als vielmehr von Weizen und Baumwolle.

Unter den neun europäischen Staaten führt die Bundesrepublik mit Exporten nach China im Werte von 308 Mio US-Dollar, gefolgt von Großbritannien (204 Mio US-Dollar). (Vergleich: Japans Exporte beliefen sich auf 1,040 Mio US-Dollar).

Die Stahlproduktion soll von 23 Mio to im Jahre 1972 auf 24 oder 25 Mio to im Jahre 1973 angestiegen sein. Die Produktion von Zucker, synthetischen Fasern, Uhren und Nähmaschinen ist sogar zwischen 10 und 40 % gestiegen. Chemische Düngemittel: + 25% auf 25 Mio to. Die Ölproduktion beläuft sich vermutlich schon bald auf 50 Mio to. Man rechnet auch damit, daß das Land in den vergangenen zwei Jahren über 1,500 Mio US-Dollar in das Verkehrswesen investiert hat. In diesem Zeitraum wurden nicht weniger als 21.366 LKWs aller Größen im Werte von 156 Mio US-Dollar gekauft, und zwar von Japan, Rumänien, Frankreich, Italien, Schweden, der UdSSR, der CSSR und der DDR als Hauptlieferanten.

Schiffskäufe: 32 Frachter und kleine Tanker im Werte von 192 Mio US-Dollar, eingeführt aus Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien, der DDR und Schweden.

Kauf von Flugzeugen in Höhe von 1.032 Mio US-Dollar: 85 Mittel- und Langstreckenflugzeuge und 23 Helikopter. Lieferanten: Großbritannien, Sowjetunion, USA und Frankreich.

Hong Kong war mit weitem Abstand der größte Importeur chinesischer Produkte (1,085 Mio US-Dollar).

Alles in allem hat China Einkäufe und Verkäufe ausbalanciert. An Währungsreserven sollen in China heute etwa 1.000 Mio US-Dollar in Währung und 2.500 Mio US-Dollar in Gold lagern (Times, 3.5.74).

(53) Atomversuchsstation in Nordt Tibet ?

Wie die Tibetan Review in Delhi berichtete, haben die Chinesen eine neue Atomversuchsstation in Nagchu in Nordt Tibet, nicht weit vom Atomversuchsgelände bei Lop Nor in Sinkiang, gebaut. Nagchu liegt 4000 m über dem Meeresspiegel (zitiert nach SZ, 4.5.74).

(54) Bericht aus dem Kernforschungszentrum bei Peking

Gerd Ruge, (Welt, 18.5.74). der Gelegenheit hatte, zusammen mit einer deutschen Wissenschaftler-Delegation das Institut für Atomenergie nahe Peking zu besuchen, teilt folgende Einzelheiten mit: Das Institut verfüge über 1000 Mitarbeiter, von denen 40 % Hochschulabsolventen, Physiker, Chemiker und Ingenieure seien. Das Institut verliere in einigen Bereichen freilich immer mehr Wissenschaftler an das ebenfalls in der Nähe Pekings gelegene Forschungszentrum für Hochenergiekernphysik, wo man noch über den Bau des projektierten Beschleunigers diskutiert. Der dritte Sektor des Instituts für Atomenergie liege weit weg von Peking, nämlich in der südwestlichen Provinz Yunnan, wo im gebirgigen Gelände die kosmische Strahlung erforscht wird.

Angesichts der teilweise veralteten Ausrüstungsgegenstände war man sich nicht ganz sicher, ob es sich bei dem bezeichneten Institut wirklich um das Herz der chinesischen Atomforschung handle. Schon vor einiger Zeit hatten amerikanische Experten gemeint, China müsse über modernere Einrichtungen verfügen, sonst wären manche chinesische Veröffentlichungen nicht zu erklären.

(55) Erschließung Kansus durch umfangreiche Straßenbauten

Die früher von der Außenwelt abgeschlossene Provinz Kansu im Nordwesten Chinas, die an ihrem nördlichsten Ausläufer sogar noch an die Mongolische Volksrepublik, also an ein Areal mit starken sowjetischen Truppen, stößt, wurde in der Zwischenzeit durch ein großzügiges Straßennetz weitgehend erschlossen. 96% aller Volkskommunen und 70% der Produktionsbrigaden sind nun miteinander verbunden. (Man bedenke, daß 4% der Volkskommunen und 30% der Brigaden immer noch von aller Welt abgeschnitten sind!) Dies ist eine große Leistung, da die Provinz von Schluchten, Bergen und Wüsten zerrissen ist. Im Jahre 1949 gab es in diesem Gebiet nur etwa 3.000 km schlecht angelegter Straßen, Ende 1973 waren es dagegen bereits 30.000 km, von denen ein Drittel im Verlauf der 8 Jahre seit dem Beginn der Kulturrevolution, also seit 1966, gebaut oder wieder angelegt worden waren.

Die Transportabteilungen der Provinz ließen sich im allgemeinen vom Grundsatz des Vertrauens auf die eigene Kraft leiten und stützten sich beim Straßenbau auf die Anstrengungen der Arbeiter und Kommuneangehörigen. Die örtlichen Volkskommunen stellten in enger Zusammenarbeit Zement, Kalk, Sprengstoffe und andere Materialien für das Vorhaben in eigener Arbeit her. Die Ausdehnung des motorisierten Verkehrs hat eine große Anzahl von Menschen freigestellt, die Transportarbeit von Hand verrichtet hatten. Eine besonders abgelegene Volkskommune mußte früher beispielsweise 70% ihrer Arbeitskräfte allein für den Transport landwirtschaftlicher Erzeugnisse und täglicher Gebrauchsgüter einsetzen. Heute können die freiwerdenden Kommuneangehörigen im Ackerbau beschäftigt werden, so daß Aussicht besteht, daß der Getreideertrag in den nächsten Jahren steigen wird (NCNA, 17.4.74).

(56) Schweres Erdbeben im Südwesten Chinas

Am 11. Mai erschütterte ein schweres Erdbeben das Gebiet

um Chao-tung in der chinesischen Provinz Yünnan sowie einen Autonomen Bezirk in der angrenzenden Provinz Szechuan (Stärke: 7,1; Zentrum des Bebens: bei 28,2 Grad Nördlicher Breite und 104 Grad Östlicher Länge). Das Erdbeben verursachte Schäden unterschiedlichen Ausmaßes an Häusern, Verluste an Menschenleben und Vieh.

Die Parteikomitees der Provinzen Szechuan und Yünnan haben Notstandsmaßnahmen ergriffen und Abteilungen organisiert, die bei den Hilfsarbeiten helfen sollen. Soldaten der VBA und medizinische Hilfstruppen sind in die betroffenen Gebiete geschickt worden (NCNA, 12.5.74).

AUSSENWIRTSCHAFT

(57) Ungarische Industrieausstellung in Peking

Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen China und Ungarn haben sich in den letzten Jahren trotz gewisser Schwierigkeiten etwas verbessert. Seit 1972 nimmt die VR China wieder an der Budapester Internationalen Messe teil. Das letzte, im März 1973 unterzeichnete Warenaustauschprotokoll zwischen Ungarn und der VR China sieht eine nicht näher bezifferte Erhöhung der gegenseitigen Lieferungen vor. Ungarn liefert nach China u.a. Werkzeugmaschinen, Lastkraftwagen, Kfz.-Teile, medizinische Instrumente und andere Güter der gewerblichen Industrie. Eingeführt aus China werden vor allem NE-Metalle, chemische Produkte, Textilien und Landwirtschaftserzeugnisse.

Dem weiteren Ausbau dieses Handels zu dienen, war Zweck der ungarischen Industrieausstellung, die im April stattgefunden hat.

Ungarns Außenhandel mit der VR China (in Millionen-Valuta-Forint, Ft.)

	1973	1972	1971
Einfuhren	246,1	222,1	196,6
Ausfuhren	369,6	353,6	312,8
insgesamt:	615,7	575,7	509,4
Saldo: plus	123,5	131,5	116,2

(VfA/NfA, 10.5.74).

(58) Französische Ausstellung in Peking

Die größte französische Ausstellung, die je in China stattgefunden hat, wurde am 23. Mai eröffnet. Über 700 chinesische Offizielle und französische Geschäftsleute sowie Diplomaten besuchten die Eröffnungszeremonie in dem ehemals von der Sowjetunion gebauten Ausstellungszentrum in der nordwestlichen Vorstadt.

Der französische Botschafter Sudreau erklärte in seiner Eröffnungsansprache, daß sich der chinesisch-französische Handel in den letzten zehn Jahren verdoppelt habe, und zwar auf mehr als eine Milliarde Francs (Le Monde, 23.5.74).

Ausgestellt sind unter anderem: Die Turbine Atar, mit

der die Mirages ausgerüstet werden, der Computer "Iris-60", das Fernsehsystem SECAM, mit dem die französische Industrie immer noch - wenn wahrscheinlich auch ohne Erfolg - das deutsche PAL-System auszusteichen versucht. In den vergangenen Monaten wurden von China in Frankreich bestellt: eine Kunstfaserfabrik im Werte von 220 Mio. Francs, eine Serie Lkw's und Lokomotiven, petrochemische Installationen im Werte von 1,2 Mrd. Frs., drei Stickstofffabriken. Große Unternehmen, wie Rhône-Poulenc, Alstom und Technik-Speichim, haben ständige Vertreter in Peking (Le Monde, 23.5.).

(59) Frühjahrsmesse in Kuangchou

Nach Hsinhua (NCNA, 24.5.74) spiegelt die Exportgütermesse in Kuangchou "das kräftige Wachstum der chinesischen Industrie und Landwirtschaft wider und zeigt, daß Chinas Außenhandel blüht". Die Messe war seit dem Frühjahr 1957 die 35. ihrer Art. Die Zahl der Besucher überstieg 20.000. Mehr als 320 Sorten Getreide, ölhaltige Feldfrüchte und andere Lebensmittel, darunter Reis, Weizen, Sorghum, Erdnüsse und Sojabohnen aus den 29 chinesischen Provinzen, aus Stadtbezirken und Autonomen Gebieten wurden ausgestellt. 90 Sorten Reis befanden sich unter den Gütern. Auch der Anteil der Fertigwaren und Mineralprodukte am Export Chinas ist ständig gestiegen. Sie machten 1973 zwei Drittel des gesamten Exportwertes aus. Den größten Raum der Messe beanspruchten die Stände für chemische Erzeugnisse, Maschinen, Textilien und andere Konsumgüter sowie Metall, Erze und kunstgewerbliche Erzeugnisse. Die Mehrzahl der über 40.000 ausgestellten Artikel waren Fertigwaren und Mineralerzeugnisse. Mehr als 4000 Sorten Metalle und Erze waren ausgestellt, also doppelt soviel wie bei der letzten Messe.

(60) Japan auf der Frühjahrsmesse in Kuangchou

Auf der Frühjahrsmesse vom 15.4. bis 15.5.74 sind die japanischen Abschlüsse auf 300 Mio. US \$ gesunken (1973 Frühjahr etwa 230 Mio., Herbst etwa 370 Mio.). Dieses schlechte Abschneiden auf der ersten Messe nach Abschluß eines Handelsvertrages zwischen beiden Ländern im Januar 1974 wird neben der regen Aktivität der Handelsvertreter der Konkurrenzländer auf folgende 3 Ursachen zurückgeführt:

- 1) Zusätzlich zur verschärften Einengung des Geldmarktes sind die japanischen Handelshäuser aufgrund der Wirtschaftslaute immer weniger zu Kaufabschlüssen bereit.
- 2) Die Marktaussichten für die wichtigsten Exportprodukte der Chinesen, nämlich für Naturfasern, Textilien und Fischereiprodukte, sind äußerst düster. Abschlüsse, welche volle Lager zum Überquellen bringen würden, können einfach nicht getätigt werden.
- 3) Aufgrund der Kostenexplosion haben die wichtigsten japanischen Exportgüter, nämlich technologische Ausrüstungen, an internationaler Konkurrenzfähigkeit verloren.

Nach Äußerung des JETRO-Vorsitzenden Oshikawa haben die Chinesen auf dieser Messe darauf verzichtet, die Japaner übermäßig unter Druck zu setzen, und bemühten sich von Fall zu Fall, bereits früher abgeschlossene Verträge den